

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 20

Artikel: "Warum haben Sie mich gerettet?"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GRAND HOTEL
Hof Ragaz

Die herrlichen Thermal-Heilquellen von Bad Ragaz helfen bei Rheuma, Gicht, Lähmungen, Zirkulationsstörungen, Unfall-Nachbehandlung, Erholungszuständen.

Die Kur im Hotel selbst
Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege. Tel. (085) 91505 H. J. Hobi, Dir.

Frascati
am See

einziges Boulevard-Café Zürichs
Grillroom - Bar - Café - Bierrestaurant
Im Wintergarten Soirée dansante
Telefon 326803 Gr. Schellenberg & Hochuli

HOTEL HECHT
ST. GALLEN

Erstes, altrenommiertes Haus am Platze
Stadtrestaurant - Grill - Bar - Restaurant français au ler
Direktion: Armin Kiefer

Husten, Heiserkeit, Katarh
BLACKOIDS BROWN
hilft wunderbar.
In allen Apotheken. Schachtel Fr. 1.75

Weisflog Bitter
mild und gut
mit Syphon durststillend

«Warum haben Sie mich gerettet?»

Percy Briggs machte seinen täglichen Abendspaziergang den dunkeln und heute besonders aufgeregten Hudsonfluss entlang. Plötzlich sah er etwas, das sein Blut erstarren machte: Ein Mann, von dem in der stark gewitterhaften Dunkelheit nur schattenhafte Umrisse zu erkennen waren, schwang sich auf das gegenüberliegende Brückengeländer, hob wie verzweifelt die Arme gegen den düsteren Himmel und sprang dann mit einem Aufschrei in die Fluten. Percy brauchte eine Weile, ehe er den jetzt selbstverständlichsen Entschluß fassen konnte. Aber dann lief er zur Uferböschung hinab, löste hastig einen dort befindlichen Rettungskahn und steuerte in den Hudson hinaus. Das Bündel Mensch trieb in der Mitte des Stromes. Wahrscheinlich wehrte er sich jetzt, da der Tod so nahe war, doch vor dem grauenhaften Untergang in den Fluten. Percy erinnerte sich, von dem in letzter Minute neu aufflammenden Lebenswillen der Selbstmörder schon gehört und gelesen zu haben. Ihn selbst trennen noch hundert, noch fünfzig, noch zehn Meter von der Mitte des Stromes. Aber endlich war es so weit, daß Percy den wütend um sich schlängenden Mann fassen und in seinem Boot bergen konnte. Dann ruderte er ihn ans Ufer, sehr erschöpft von den Schrecken der letzten Viertelstunde. Aber er lebte, und das war Percy schließlich die Hauptsache. Percy fragte vorwurfsvoll: «Was ist Ihnen denn ums Himmels willen eingefallen, einen Selbstmordversuch zu unternehmen?» Der Mann antwortete nicht und blickte Percy nur mit geradezu feindseligen Augen an. Dieser fragte weiter: «Was soll jetzt mit Ihnen geschehen? Soll ich Sie der Polizei übergeben?» Nun endlich sprach der Mann mit bitterer Ironie: «Der Polizei übergeben? Sie sind mir aber ein schöner Lebensretter.» — Percy sagte schuldbewußt: «Also schön, ich bringe Sie in einem Taxi zu mir nach Hause. Dort können Sie sich erholen, trockene Kleider anziehen, und nachher wollen wir weiter sehen.»

Der Selbstmörder war dann die ganze Nacht bei Percy geblieben. Am nächsten Morgen servierte er ihm ein gutes Frühstück und fragte nach dem Namen seines seltsamen Logiergastes. «Nick Howard», stellte sich der Mann vor. Percy sagte nach einem seelischen Anlauf: «Wissen Sie auch, Nick Howard, daß es eine Dummheit ersten Ranges ist, sich wegen irgend einer aufgetretenen Schwierigkeit das Leben zu nehmen? Ich will Sie nicht fragen, warum Sie diesen Sprung in den nächtlichen Hudson machten. Aber was wäre gewesen, wenn ich nicht zufällig am Ufer spazieren gegangen wäre? Antworten Sie mir!» Nick Howard zuckte die Achseln, sagte aber nichts. Bis Percy sagte:

«Es hat keinen Sinn, sich mit einem so verstockten Menschen wie Sie über den Wert des Lebens zu unterhalten. Ziehen Sie sich an und gehen Sie heim!»

Nick Howard fragte ironisch: «Heim? Wie selbstverständlich Sie das sagen. Und wenn ich zum Beispiel gar kein Heim hätte? Sie wollen sich jetzt sehr bequem aus der Affäre ziehen. Sie haben mich gestern aus dem Hudson gerettet. Haben mir gleichsam ein neues Leben gegeben. Folglich sind Sie mein Vater. Seit wann stöhnt ein Vater seinen Sohn in ein ungewisses Leben hinaus? Und noch dazu einen Sohn, der erst eine einzige Nacht alt ist.» Percy war im ersten Moment verblüfft, erwiederte aber dann, allerdings nicht sehr väterlich freundlich: «Bleiben Sie in Gottes Namen da, bis Sie nicht mehr so neugeboren sind. Aber ich hoffe, daß Sie sehr bald laufen lernen. Hören Sie?»

Als Percy an diesem Abend aus dem Geschäft heimkehrte, erkannte er seine Wohnung nicht wieder. Nichts stand mehr auf seinem Platz. Nick Howard erklärte: «Ich habe alles ein bißchen geschmackvoller arrangiert in Ihrer lieblosen Junggesellenbude.» «Das ist eine Frechheit!» brauste Percy auf. Nick erwiederte mit einem tief verwunderten Blick auf Percy: «Tut man das? Zuerst einem Menschen das Leben retten und ihn dann beschimpfen? Wenn Sie mich meinem Schicksal überlassen hätten, brauchte ich mich jetzt von keinem Menschen mehr beschimpfen zu lassen.»

Percy schwieg und kleidete sich zum Ausgehen um. Als er sich verabschieden wollte, fragte Nick vorwurfsvoll: «Wohin?» «Ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig!» schrie ihn Percy an. «Das sind Sie entschieden», entgegnete Nick sanft. «Wenn man zusammenwohnt, kann man doch nicht so einfach aneinander vorbei leben.» Percy sagte mit einem hilflosen Blick auf seinen Gast: «Wenn Sie es also unbedingt wissen wollen, ich habe ein Rendez-vous mit meinem Sweet heart.» «Schön, dann gehen wir zusammen.» «Sind Sie verrückt?» «Wieso? Sie können mich doch nicht den ganzen Abend in dieser Wohnung allein lassen. Gestern abend erst haben Sie mir das Leben gerettet. Wie, wenn ich jetzt einen Rückfall bekäme? Es gibt hier immerhin ein unvergittertes Fenster im dreizehnten Stock, einen Gashahnen, den man mühelos öffnen kann, einige Wäschestricke, an denen man sich ...» «Hören Sie auf!» bat Percy gequält. Und dann nahm er ihn zum Rendez-vous mit Maud mit.

Hier benahm sich Nick Howard unmöglich. Er kritisierte Mauds Frisur, fand ihr Kleid zum Heulen geschmacklos, nahm Anstoß an ihrer Art zu sprechen und erklärte zum Schluß Percy rund heraus: «Ich verstehe Sie nicht. Was finden



Die acht Wahrheitsforscher, die gen Moskau zogen, um uns nachher über das russische Paradies zu orientieren, ließen sich Reise und Aufenthalt von der UdSSR bezahlen.

UBI BENE IBI PATRIA

Drum isch mis Vatterland
Am ferne Mosskwaschstrand,
Det wo mir nüt müend tue
Als d Schnore uf und zue.

Sie eigentlich an dieser Maud? Wie kann man sich in so eine Person verlieben?» Maud bekam daraufhin einen Weinkrampf und lief davon. Auf dem Heimweg erklärte Percy seinem Gast: «Sie verlassen sofort meine Wohnung! Denn was Sie sich gegen Maud geleistet haben, ist wirklich der Gipfel.» Nick antwortete: «Gut, daß Sie es mir



hier mitteilen, wo es gar nicht so weit zum Hudson ist.» «Wie? Was sagen Sie?» erschrak Percy. «Ich sage, daß ich es jetzt noch einmal versuchen werde. Hoffentlich rettet mich kein so zudringlicher Mensch wie Sie mehr!» redete Nick weiter. Percy ergriff erschrocken Nicks Arm, zog ihn mit sich fort und

Schluss auf Seite 31

sagte: «Unsinn, ich ließ mich hinreißen ... Es bleibt natürlich alles beim alten.»

Wenige Tage später fand Percy bei seiner Heimkehr aus dem Office ein Bild nicht mehr vor, das immer an der Wand gehängt war. Er suchte und suchte und fragte schließlich: «Hören Sie, Howard, wissen Sie vielleicht zufällig, wohin der Fischer mit dem Netz kam, der an der Fensterwand hing?» «Natürlich weiß ich es», antwortete Nick, «und gar nicht einmal zufällig. Sie haben nämlich vergessen, mir ein Taschengeld zu geben, mein ehrenwerter Lebensretter. Und weil der Mensch auch seine kleinen Bedürfnisse hat, verkaufte ich das Bild. Viel hat dabei nicht herausgeschaut. Aber immerhin ...»

Percy tobte: «Sie gehen! Augenblicklich gehen Sie! Ich dulde Sie keinen Moment länger in meiner Wohnung.» «Rabenvater!» sagte Nick verächtlich. «Aber gegen eine entsprechende Abfindungssumme kann man darüber reden. Denn offen gestanden fühle ich mich bei Ihnen gar nicht wohl.» «Wie komme ich dazu, Ihnen eine Abfindungssumme zu zahlen?» schrie Percy wütend. «Wie komme ich dazu, mich von Ihnen aus dem Hudson fischen zu lassen?» fragte Nick zurück. Und Percy zischte durch die Zähne: «Was verlangen Sie, Sie unmöglicher Mensch?»

Nach längerem Handeln einigte man sich auf eine Abfindungssumme von 300 Dollars. Nick Howard steckte das Geld schmunzelnd zu sich und sagte: «Vielen, herzlichen Dank. Und jetzt sollen Sie es auch wissen: Ich bin nämlich gar kein Selbstmörder. Im Gegenteil, ich hänge ungeheuer am Leben. Aber ich sollte für eine Filmgesellschaft diesen Sprung von der Brücke in den nächtlichen Hudson machen. Deshalb zeigte ich es den Leuten vor. Aber ich bin Ihnen sehr dankbar, Percy Briggs. Die Filmgesellschaft hätte mir für den Sprung nur fünfzig Dollars gezahlt. Sie zahlen mir dreihundert. Es ist ein Geschäft, wie ich es alle Tage machen möchte. Good bye!»

Francis Hay (Aus dem Amerikanischen).

Die Preisgrenze.

812

Es ist durchaus richtig, wenn behauptet wird, ein Orientteppich passe für jeden Raum. Dies trifft deshalb zu, weil die Mannigfaltigkeit der Orientteppiche in bezug auf Qualität, Farben und Musterung so groß ist, daß man für jeden Raum den passenden Teppich finden kann. Kennst der Händler Ihre Wünsche, so wird er keine Mühe scheuen, den Teppich ausfindig zu machen, der sich für den besondern Fall eignet. Aber merken Sie wohl: es gibt für Orientteppiche eine untere Preisgrenze, die nicht unterschritten werden sollte, wenn man gut kaufen will. Wenden Sie sich an Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



„Sie trägt ja s Plakat verheert.“
„Ich ha drum Znünipause.“

Was der Achesonderberichterstatter entdeckt hat:

Einen Adenauerhahnjäger, diverse Churchillionisten, den Hormonteur, einen Koreangler, eine Perondulation, und den Titotalisator. Igel



Chueri und Rägel

«So, sitzisch ufem Bänkli, Chueri, und liegisch de junge Lüüte naa, wo in Schterne abe gönd go politisiere?»

«Die Meitli und Purschte gönd doch nid go politisiere, die gönd go tanze, Rägel.»

«Grad das meinli doch, Chueri. Häsch nid gläse im Blettli, daß im Kantonsrat vome chliine Kanton di politische Partei hinderenand cho sind wägem Tanzgesetz usem achzhundertswoiso? Ei Partei hät es Volksbegäre vorgleit, me söll s Tanze am Samschtag erlaube. Da händ di andere bitterbösi Gsichter gschnitte, das seig doch e Todsünd. Aber daß die Todsünd nid öppe i der Volksabschtimig agnoo werdi, händs beschlosse, me söll s Tanze am Samschtag bis zabig am achtli geschartte, denn seigs bloß es Todsündli.»

«Häsch dini Sünde, wo d als jungs Meitli mit Tanze begange häsch, eigentli scho alli abbüeft, Rägel?»

«Natürlì, en alti Jumpfere hät für alles büeft wo si überhaupt cha gsündiget

Brillen und Gebisse

Daß die Engländer gratis Gebisse bekommen, begreift man bei dem einzigen Ei pro Woche nicht recht. Daß sie aber auch gratis eine Brille erhalten, um dieses einzige Ei zu betrachten, leuchtet schon besser ein. HF

Humor im Osten

Auf der Karlshorster Rennbahn passte es kürzlich, daß sich ein Pferd losriß und zum Vergnügen der Zuschauer mit wildem Temperament, als gelte es ein Rennen zu gewinnen, allein über die Strecke galoppierte.

«Sehen Sie», sagte ein Berliner zu einem westlichen Besucher, «das nennen wir Russisches Derby.»

«Wieso Derby?» fragte dieser, «zu einem Rennen gehören doch mehrere Konkurrenten.»

«Im Osten nicht», sagte der Berliner, «denken Sie an das sowjetische Wahlsystem.»

ha. — Aber los wiiter: En Herr Nationalrat hät im Name vo der Moral verlangt, me söll d Altersgränze möglichscht höch asetze. En Kantonsrat hät druf verzellt, di junge Lüüt göngid halt denn eifach in Nachberkanton Züri, dört törf me scho tanze, und derbi ässids amigs sogar no Znacht im 'Ussländ' für en Feufliber, das schadi em Kanton vilhundert Franke. Do hät de Herr Nationalrat d Pfieffe iizoge und beantreit, i dem Fall müef me d Moral nomal vo der Kommission beguetachte laa. Also gseesch: s Tanze isch e hochpolitischi Aglächheit.»

«Eben ebel Es git halt nid bloß Tod-sünde und Todsündli, es git au e Moraal und es Moräli. Moraal brucht me, wenn s nützt choscht, wenn s aber en volkswirtschaftliche Schade drus chönnti gää, so tuets au s Moräli.»

«Chueri, derigi politisch Tänz heiſſed Schnäggetänz', gäll?»

AbisZ

Balkana Export
en boîtes de 25 pièces
fr. 1.10

NAROK
Café
immer gleich
NAROK A.G. ZÜRICH

Redaktion: C. Böckli, Heiden + Herausgeber: E. Löpfe-Benz, Rorschach

Druck und Administration: E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt und Verlag, Rorschach, Tel. (071) 423 91

Adresse für Bildbeiträge: C. Böckli, Heiden + Adresse für Textbeiträge: Nebelpalter, Rorschach.

Anzeigen-Annahme: A. Feger-Schürch, Stockerstraße 47, Zürich, Tel. (051) 23 61 33; der Verlag in Rorschach, Tel. (071) 423 91; und sämtliche Anzeigen-Expeditionen. - Insertionspreise: die sechsgespalte Millimeter-Zeile im Inseraten Teil 45 Rappen, die dreigespalte Millimeter-Zeile im Textteil Fr. 1.80. Farbige Inserate und farbige Reklamen nach spezieller Vereinbarung. — Schluß der Inseratenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Postcheck-Konto St. Gallen Nr. IX 326. - Abonnementspreise: Schweiz: 3 Monate Fr. 7.—, 6 Monate Fr. 13.25, 12 Monate Fr. 25.—; Ausland: 3 Monate Fr. 10.25, 6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 33.—. Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach jederzeit entgegen. — Einzelnummer 60 Rp.

Der Nachdruck von Textbeiträgen und Zeichnungen ist ohne Zustimmung des Verlages untersagt. + Copyright by E. Löpfe-Benz.